

ad
Marginalien

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuss, 404 Neuss, Humboldtstraße 2, Tel. 4 20 03-5. Herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Klusen. Redaktion Akad. Oberrat Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

XXV / 1973

Vergangenheit und Gegenwart des Volksgesanges im Westerwald

von R.W. Brednich und O. Holzapfel

Einige Passagen dieses weiter unten besprochenen Aufsatzes erscheinen grundsätzlich so bemerkenswert, daß wir sie hier - mit herzlichem Dank an die Verfasser für die freundliche Druckerlaubnis vorstellen möchten. K.

Volkslied, Volksgesang im Westerwald, gibt es das noch und lohnt es sich heute noch, diesen Gegenstand zu behandeln? So wird mancher Leser mit Recht fragen, und er ist wahrscheinlich schnell bereit, dem deutschen Volkslied einen Totenschein auszustellen und zu erklären, daß dieses Thema im Zeitalter des Radios, der Platte, der Musicbox und des Fernsehens absolut nicht mehr zeitgemäß sei.

Es gibt so gesehen für den Forscher, der nicht nur noch dem althergebrachten, traditionellen Liedgut der Großelterngeneration Ausschau hält, auch heute noch im Westerwald viel zu beobachten und natürlich auch zu sammeln. Denn das Singen als Grundbedürfnis des Menschen ist ja heute keineswegs ganz verlorengegangen, so daß theoretisch doch immer etwas Neues an die Stelle des verschwindenden Alten treten wird. Die praktischen Untersuchungen haben uns das bestätigt.

Mit großen Illusionen waren wir nicht gestartet. Nur zu deutlich standen uns in anderen Landschaften gewonnene Erkenntnisse vor Augen, daß die einschneidenden Veränderungen der letzten Jahrzehnte den Volksgesang stark betroffen haben. Die Singgelegenheiten froherer Zeiten, etwa in der Spinnstube oder in den Kameradschaften der Burschen und Mädchen, sind längst weggefallen. Die moderne, oft sehr lockere Familienbindung regt zu privatem Gesang kaum mehr an. Ein verändertes Wertsystem hat für die meisten Jugendlichen das eigene aktive Singen, etwa auch die Mitgliedschaft im Gesangverein unattraktiv werden lassen.

So müßte es uns auch darum gehen, diesem Geschmackswandel auf die Spur zu kommen und zunächst mit Hilfe erfahrener eingesehener Persönlichkeiten statistisches Material über die eingetretenen Veränderungen zu sammeln und ergänzend durch moderne Tonbandaufnahmen das einzufangen, was die ältere Sammlergeneration vernachlässigte, was sich an den erhaltenen Liedern gewandelt hatte bzw. was seitdem überhaupt neu entstanden war. Als Unterhaltungsraum boten sich die Nachbarorte Bachenberg und Niedererbach im Kreis Altenkirchen an, in denen der Lehrer Friedr. Johannes Strippel 1890 - 1962 gewirkt und gesammelt hat.

Es erhebt sich die Frage, wieviele der zwischen 1927 und 1931 gesammelten Lieder die Zeiten überdauert haben und auch heute noch anzutreffen sind, und zwar nicht nur als schemenhafte Erinnerung, sondern im aktiven Besitz jüngerer Generationen. Es wird kaum überraschen, daß von den ca. 300 Aufzeichnungen Strippels nur noch etwa 10 % erfragt werden konnten. Lieder wie "Müde kehrt ein Wandersmann zurück", "Das Lieben bringt groß Freud", "Und wer ein faules Grittchen hat", "Es wohnte eine Müllerin" usw. Sie und viele andere kann man auch heute noch ohne Schwierigkeit im Westerwald aufzeichnen. Von den restlichen 90% ist so gut wie nichts mehr bekannt, höchstens hie und da noch ein Anfang, ein Melodiefetzen, ein Strophenbruchstück.

Als Beispiel für ein neuentstandenes Lied diene ein ebenfalls in Niedererbach aufgezeichnetes "Fußball-Lied".

1.

Drunten in dem grünen Walde
liegt unser Sportplatz wohl bekannt,
da kann man jeden Sonntag morgen
SV Niedererbach spielen sehn.

3.

Wir hatten einen Fußballspieler,
der drückte so früh, ja früh die Augen zu;
Er ist so früh von uns geschieden,
Auf dem Sportplatz fand er seine Ruh.

2.

Wie schön ist doch das Fußball spielen,
Es läßt, es läßt uns keine Ruh',
Der Spieler macht die besten Spiele,
Wenn schöne junge Mädels schauen zu.

4.

Leb wohl, du kleines schwarzbraun Mädel,
Gib mir zum Abschied einen Kuß,
wer weiß, ob wir uns wiedersehen,
Weil ich jetzt Fußball spielen muß.

Zum Schluß dieser Skizzen zum Westerwalder Volksgesang soll auch die Generation der Jüngsten nicht vergessen sein. Wer heute in den Chor derjenigen mit einstimmt, die das "Volkslied" gerne totsagen möchten, der vergißt oft allzu leicht, daß es bei den Kindern durchaus noch das spontane "Tradieren" von Liedern und Reimen von Mund zu Mund, von Dorf zu Dorf gibt. Da Kinder diesen Besitz an Lied- und Reimgut gerne teilen und auch Erwachsenen vor dem Mikrophon nicht verheimlichen, war es den Unterzeichneten ohne Schwierigkeiten möglich, z.B. in Niedererbach ein ganzes Tonband mit Abzählreimen, Rätseln, Neckversen und Spielliedchen aufzunehmen. Bei den älteren Jugendlichen leben vor allem gelungene Parodien gängiger Lieder, die fast bekannter sind als die zugrundeliegenden Vorbilder. Fahrtenlieder, kecke Seemannsgesänge und sogar ausländische Folksongs sind hier anzutreffen. Als Gedächtnisstütze dient ein Liederbüchlein in der Größe von vier Briefmarken, die berühmte "Mundorgel", die jeder zweite der älteren Schüler mit sich herumträgt. Mancher Lehrer weiß nichts von der Existenz dieses millionenfach verbreiteten Büchleins. Auch von diesem Blickwinkel aus betrachtet können wir das "Volkslied" noch nicht totsagen, vorausgesetzt, daß wir den Liedbesitz der Schulanfänger und das Repertoire der Mundorgel zum "Volksgesang" rechnen dürfen. Daran dürfte aber kein Zweifel bestehen.